

von der wir doch alle hoffen, dass sie uns einen Aufschwung des Kunstlebens bringen werde, die Mittel mehren, die wir auf Anschaffung von Kunstwerken für die Sammlung verwenden können, die Donatoren-Freude wieder anfachen, die während der Zeit, da wir nicht einmal mehr imstande waren, Neuerwerbungen zu placieren, begreiflicherweise nahezu erloschen schien. Es ist wahr, es herrscht in Zürich das Kunstverständnis und das Kunstbedürfnis noch nicht, auf die wir sollten rechnen dürfen, weder in den obern, noch in den untern Schichten. Aber ein intimes Verhältnis zur Kunst anzubahnen und zu fördern, das ist ja gerade die Aufgabe, die wir uns gestellt haben; und weil sie, wie man uns höhnisch zuruft, nicht mit dem Kunsthaus allein, und wäre es noch so prächtig und noch so populär, zu lösen ist, weil dazu manche andere Faktoren noch, manche gar langsam wirkende nötig sind, weil wir nicht alles, nicht alles auf einmal tun können, sollen wir deshalb auch das unterlassen, was wir vermögen?

Und ist es denn so wenig, was wir vermögen? Wir haben doch in den elf Jahren seit dem Bestehen der Kunstgesellschaft trotz den beengenden Verhältnissen und trotz der Depression, die die Enttäuschungen in der Baufrage schufen, immerhin mancherlei geleistet, was sich wohl sehen lässt und ehemals in Zürich nicht vorhanden war. Unsere Sammlung ist gar nicht so klein und unbedeutend, wie diejenigen sie nennen, die sie gar nicht kennen. Das hat sich gezeigt, als wir vor zwei Jahren an eine Neuinstallation der Gemäldesammlung gingen, und zeigt sich jetzt, da eine Neuordnung der Handzeichnungen und Kupferstichsammlung und der Bibliothek im Gange ist (vide den Bericht der Sammlungskommission pag. 17). Die Not zwang damals zu radikalem Verfahren. Kaum mehr als ein Drittel der Bilder konnten gehängt werden, wollte man sie so hängen, dass sie zu voller Geltung gelangten. Es befinden sich unsere besten Bilder da, selbstverständlich; aber manches gute, manches sehr gute, sehr beliebte Bild konnte nicht berücksichtigt werden und musste für diese Zeit des Provisoriums ins Magazin wandern, da bei der Auswahl in erster Reihe nicht die Qualität, sondern